



Der Olympiasieger Marcel Fischer (links) setzt sich im ersten WM-Gefecht gegen den Südkoreaner So Joon Soo nach Anlaufschwierigkeiten doch noch durch, scheitert aber später im Viertelfinal am Holländer Bas Verwijlen und klassiert sich letztlich im sechsten Rang. (Bild epa)

## Das Fechten bleibt sich selber treu

**Der Russe Kolobkow zum vierten Mal Degen-Weltmeister – Fischer im sechsten Rang**

An den Fecht-WM in Leipzig haben Valentina Vezzali (Florett) und Pawel Kolobkow (Degen) die ersten Titel gewonnen. Die Schweizer schlugen sich tapfer, doch wurde der erhoffte Schritt in den Degen-Final – Fischer wurde Sechster – nicht gemacht.

jeg. Leipzig, 9. Oktober

Da mag die Arena Leipzig noch so modern gestaltet und der Titelkampf explizit als WM der technischen Neuerungen ausgelegt sein. Das Fechten aber, es bleibt sich auch im Osten Deutschlands selber treu: Zeitpläne, die nicht eingehalten werden, Tableaus, die trotz mehrfacher Korrektur nicht stimmen, Richter, die an den Pisten fehlen. Was anderswo unweigerlich zu Aufregung führt, wird hier selbst an Weltmeisterschaften mit einem lässigen Schulterzucken hingenommen. Die Improvisation gehört ebenso zum eigenartigen Groove der für viele kaum verständlichen Randsportart, die im Kern freilich trotz allen Unzulänglichkeiten begeistert, wie sportliche Konstanz auf höchstem Niveau. Immerhin standen sich im WM-Degenfinal der Männer der 36-jährige Pawel Kolobkow und der bald 25-jährige Fabrice Jeannot gegenüber. Also der russische Olympiasieger (2000) und Weltmeister von 1993, 1994 und 2002 sowie der französische Titelhalter (Havanna 2003) und Team-Olympiasieger (Athen 2004). Das Gefecht, eine Revanche des WM-Finals von Lissabon, entschied Kolobkow erneut zu seinen Gunsten – 15:14. Auch die Routine ist im Fechten also ein treuer Begleiter, wie ebenso der Florett-Final zeigte: Die Olympiasiegerin Valentina Vezzali wurde zum sechsten Mal Weltmeisterin, dies nur vier Monate nach der Geburt ihres Sohnes Pietro.

### Der Trainingsrückstand offensichtlich

Mit der Vergabe der Medaillen hatte die Schweizer Equipe nichts mehr zu tun. Leipzig erwies sich im Fall von Marcel Fischer weder als

der richtige Ort, um nach dem olympischen Exploit nachzudoppeln, noch als Bühne, auf der Benjamin Steffen eine Hauptrolle hätte spielen können. Ob im Vorfeld der WM die Stimmung zu euphorisch war? Man habe sich mit Fischer einen Medaillengewinn zum Ziel gesetzt, mit Steffen einen Platz unter den besten acht, meinte Nationaltrainer Rolf Kalich. Vorgaben, die angesichts des vorhandenen Leistungsausweises durchaus realistisch schienen. Und vernünftig, weil an einem Titelkampf nur «Mitmachen» niemanden interessiert. Im Fall des Olympiasiegers bezeichnete Kalich das Ziel mit Platz sechs als nur knapp verpasst, ein Sieg mehr hätte ja schon zu Bronze gereicht. An WM wird der dritte Platz nicht ausgefochten. «Wer neun Monate lang aus beruflichen Gründen wenig trainieren kann, vermag dieses Handicap in einem zweiwöchigen Trainingslager kaum wettzumachen», begründete der Coach sein Fazit und sprach dem Athleten aus dem Herzen. «Konditionell war ich am Limit, und es erstaunte mich, wie viel ich bezüglich Schnelligkeit in den Bewegungen verloren habe», sagte Fischer in seiner ersten Bilanz.

Im vergangenen Jahr hatte sich der 27-jährige Athlet wegen der Olympiaqualifikation nämlich noch in einem intensiven Wettkampf-Rhythmus befunden, nun wurde er von den Turnierbedingungen gewissermassen auf dem falschen Fuss erwischt. Schon im ersten Gefecht gegen den Koreaner So Joon Soo benötigte Fischer ungenügend lange, um hell wach auf der Planche zu stehen. Nach zwei Dritteln lautete das Skore 3:6. Dann aber erhöhte der Schweizer die innere Betriebstemperatur und setzte sich 12:10 durch. Der

### Nur Diana Romagnoli weiter

jeg. Die Qualifikation im Degenwettbewerb der Frauen hat aus dem Schweizer Quartett einzig die Zürcherin Diana Romagnoli, die WM-Zweite von Seoul (1999), überstanden. Sie tritt am Montag im ersten Gefecht des 64er-Tableaus gegen die Chinesin Na Li an. Die Walliserin Sophie Lamont scheiterte nach der Vorrunde in der direkten Elimination an der Japanerin Ikehata 12:15. Von den Schmerzen im Hüftgelenk sichtlich handicapiert, bekundete die 20-Jährige Mühe, sich an die defensive Taktik zu halten, die sie sich mit ihrem französischen Klubtrainer Daniel Levavasseur zurechtgelegt hatte.

Spanier Marc Font wurde sodann sicher abgefertigt (15:8), doch stellte sich im Achtelfinal der Weissrusse Witali Sacharow, der Europameister von 2001, vehement in den Weg. Erst in den letzten Sekunden setzte sich Fischer vom 10:10 zum 13:10 ab. Ein umstrittenes Gefecht lieferte auf dieser Stufe auch Bas Verwijlen, der den Deutschen Daniel Strigel erst in der Zusatzminute bezwang. Im Viertelfinal fand sodann auch Fischer kein Rezept gegen den «fliegenden Holländer», der mit Sprüngen und unkonventioneller Führung des Degens auf die Gegner losging. «Ich stiess vorbei und war zu langsam, als er tief in mein Tempo hineinkam», sagte Fischer zum Gefecht mit dem Rechtshänder.

Nun verweilte Verwijlen statt Fischer im Tableau und lieferte in der Folge Kolobkow einen harten Halbfinal. Sein Vater und Trainer sei am Samstag 49 Jahre alt geworden, da habe er ihm doch ein Geschenk machen müssen, kommentierte Verwijlen den ersten Medaillengewinn eines niederländischen Fechters seit 1918. Historisches wollte auch Fischer erreichen, doch wie 2004 an

## Räikkönen von 17 auf 1

**Der Finne gewinnt den GP von Japan**

(si) Die Machtverhältnisse in der Formel 1 sind in Suzuka aufs Eindrücklichste bestätigt worden: Bleibt der McLaren-Mercedes vor technischen Mängeln verschont, ist gegen das mit Abstand leistungsfähigste Auto, den MP4-20, kein Kraut gewachsen. In Suzuka liess sich Räikkönen selbst von der Startposition 17 nicht von der Erfolgspur abbringen und war dafür verantwortlich, dass die Ungeschlagenheit der «Silberpfeile» seit nunmehr sechs Grand Prix anhält. Der Nordländer selber stand zum siebenten Mal in dieser Saison zuoberst auf dem Podest.

Das Meisterstück lieferte Räikkönen in der letzten Runde ab, als er mit einem spektakulären Manöver am Ende der Start-Ziel-Geraden Fisichella überholte und so dem Italiener einen für sicher gehaltenen Sieg entriss. Einen Rekord stellt das Vorsprechen von 17 auf 1 indessen nicht dar. 1983 hatte der Nordire John Watson in Long Beach mit einem McLaren-Ford vom 22. Platz aus gewonnen, vor fünf Jahren errang Ferrari-Fahrer Rubens Barrichello in Hockenheim seinen ersten Grand-Prix-Sieg von Position 18 aus. Fisichellas Arbeitgeber Renault konnte gleichwohl ein positives Fazit ziehen, zumal Weltmeister Fernando Alonso in ähnlicher Masse wie Räikkönen das Feld von hinten aufrollte und aus Startposition 16 noch Dritter wurde. Mit den 14 gewonnenen Punkten übernahm Renault wieder die Führung in der Konstrukteuren-Wertung. Vor dem Saisonfinale am nächsten Sonntag in Schanghai haben die Franzosen 2 Punkte Vorsprung.

## Die Kadetten stolpern

**Der Handballmeister in Bitola unterlegen**

hgt. In der Champions League haben die Kadetten Schaffhausen anlässlich ihrer Blitzreise nach Mazedonien ihre Chancen auf die Achtelfinal-Qualifikation aufs Spiel gesetzt. Der Schweizer Branchenleader hat den Gegner vermutlich unterschätzt und verlor in Bitola 27:30 (15:11). Die Zielsetzung wird nunmehr auf den dritten Gruppenrang ausgerichtet, der in der zweiten Phase des Europacups zur Teilnahme an den Achtelfinals im Cup der Cup-Sieger berechtigt.

In diesem zweitältesten Klubwettbewerb ist der Auftritt von Pfadi Winterthur bereits beendet. Der frühere Serienmeister unterlag BM Granollers, einem Team aus dem Mittelfeld der spanischen Liga, auch im Rückspiel (27:31) und schied mit total 46:63 Toren aus. Im EHF-Cup veranstalteten die Grasshoppers gegen Trabzon abermals ein «Preisschiessen» (37:19) und qualifizierten sich mit einem beeindruckenden Gesamtergebnis – 72:45 – für die Sechzehntelfinals. Die weiteren Europacup-Teilnehmer aus der Swiss Handball League – Wacker Thun (EHF-Cup), BSV Bern und St. Otmar St. Gallen (beide Challenge Cup) – greifen im November ein. Die Auslosung findet am Dienstag in Wien am Sitz der Europäischen Handball-Föderation statt.

In der Analyse der bitteren Niederlage auf dem Balkan wird die Teamleitung der Kadetten die Reisedispositionen thematisieren müssen. Die Delegation traf erst am frühen Morgen des Spiel-

tags in Bitola ein und war folglich alles andere als optimal vorbereitet. Gegen das vermeintlich schwächste Mitglied der Gruppe G verlief der Match trotzdem zunächst planmässig. Die Kadetten hatten den Gegner während fast zwei Dritteln der Spielzeit im Griff und führten noch in der 34. Minute 17:13. Die folgende Viertelstunde veränderte aber die Physiognomie der Partie radikal: Der mazedonische Meister glich zunächst aus (19:19./39.) und ging elf Minuten vor Schluss erstmals in Führung (24:23). Unter dem wachsenden Druck, den ein enthusiastisches, aber korrektes Publikum erzeugte, nahm im Kadetten-Team die Nervosität zu, die Konzentration und die Aggressivität aber ab.

Im ersten Auswärtsspiel in der Königsklasse sind Personalprobleme an die Oberfläche gekommen, die im nationalen Meisterschaftsbetrieb normalerweise übertüncht werden. Der Ausfall der Langzeit-Verletzten Szczucki, Klimciauskas und Cho schränkt das offensive Rendement im Team von Trainer Perkovic erheblich ein, vor allem auf dem Niveau der Champions League. Der Litauer Marcinkevicius spielte als Nothelfer auf der momentan verwaisten Linkshänder-Position im Rückraum zwar einen bemerkenswerten Match (6 Tore); andererseits entsprach der serbische Hüner auf der andern Rückraum-Seite, Pavlovic, seinem Renommee nicht und blieben die Kreisspieler ohne Torerfolg.

## Auch der Act 9 an Alinghi

**Zwei Siege der Schweizer vor Trapani**

zz./si) Zwei Siege und ein dritter Platz in den Fleet-Races vom Wochenende haben der Schweizer Jacht Alinghi gereicht, um auch die letzte Vorrunde der Saison, den Louis-Vuitton-Cup Act 9, vor Trapani für sich zu entscheiden. Damit steht der America's-Cup-Titelhalter auch als ACC-Champion der Saison 2005 fest.

Zum Abschluss der Veranstaltung auf Sizilien zeigte sich das Segelrevier am Sonntag nochmals von der besten Seite: Mit Windstärken zwischen 15 und 20 Knoten und einer stürmischen See war schon vor dem Startschuss Spektakel angesagt. Dem französischen Team K-Challenge wurde die Bedingungen zum Verhängnis. Wegen Problemen mit dem Grossbaum musste die Crew aufgeben. Die übrigen elf Jachten lieferten sich über den ganzen Kurs spannende Duelle. Zum Saisonabschluss überraschte ein weiterer Aussenseiter. Die Jacht Desafio Español gewann das letzte Rennen vor den beiden Topteams BMW Oracle und Alinghi. Der dritte Platz genügte dem Schweizer Cup-Verteidiger zum Gesamtsieg.

Am Samstag waren die Schweizer und BMW Oracle in einer «eigenen Liga» gesegelt. Hinter den beiden Dominatoren der Flottenrennen etablierte sich als Verfolger weder Luna Rossa noch Team New Zealand, sondern das südafrikanische Team Shosholoza.

Die zehntägigen Rennen der Act 8 und 9 im Nordwesten Siziliens waren ein immenser Publikumserfolg mit entsprechender Propagandawirkung. Heute Montag geht die Reise für die Alinghi-Mitglieder zurück nach Valencia, wo am nächsten Samstag die neue Basis mit einem Fest eingeweiht und bezogen wird. Bis Ende Jahr stehen Trainingsfahrten auf dem Programm. Mit den nächsten Acts geht es im Frühsommer 2006 weiter, der vorübergehend diskutierte Abstecher nach China fällt aus den Traktanden.

den EM (Rang 5) bekam er eine in Reichweite liegende Medaille nicht mehr in den Griff. «Das ärgert», stellte der Fechter fest, begann gleichsam aber den Blick in die Zukunft zu richten. Im Team sei ein Medaillengewinn ja noch möglich, zudem könne er ab 2007, nach dem Staatsexamen im nächsten Jahr, das Training wieder intensivieren, damit dereinst neben der Antizipation, der Technik und Taktik auch Physis und Schnelligkeit wieder den höchsten Ansprüchen genügen.

### An Rotas defensiver Taktik gescheitert

In dessen Fahrwasser sind auch die Ansprüche im Team gestiegen, Benjamin Steffen wollte in Leipzig endlich den entscheidenden Schritt an die Spitze tun. Der Basler stolperte im 16er-Tableau, nach einem schnellen Gefecht gegen den Japaner Mochida (15:6), aber am Italiener Alfredo Rota. Der 30-jährige Mailänder lag anfänglich gegen den um sieben Jahre jüngeren Gegner zurück (5:1), stellte dann aber seine Taktik um, glich zum 7:7 aus und konnte fortan seine defensive Stärke ausspielen. Er drängte Steffen mit 15:11 aus dem Turnier. Mit dem Stil Rotas sei er nicht zurecht gekommen, meinte der an 22. Stelle klassierte Steffen im Nachhinein, obschon er nach eigener Einschätzung locker, ruhig und gar nicht zu brav gewesen war. Trotzdem: Mit mehr Energie und Kampfgeist war im ersten Assaut der Direktauscheidung Fabian Kauter aufgefallen. Doch der erst 20-jährige Berner wurde dafür an seiner ersten Elite-WM schlecht belohnt. Gegen den erfahrenen Ukrainer Karuschenko schied er aus (12:15) und belegte letztlich Rang 39. Bruder Michael Kauter hatte schon am Samstag nach 4:2-Siegen in der Vorrunde die Direktauscheidung für das 64er-Tableau nicht überstanden.

## Zabel gewinnt Paris-Tours

**Die Rad-Classic im Spurt entschieden**

(si) Im Alter von 35 Jahren hat Erik Zabel gezeigt, dass noch immer mit ihm zu rechnen ist. Der Deutsche gewann zum dritten Mal die Herbst-Classic Paris-Tours. Im Spurt des Feldes setzte er sich vor dem Italiener Daniele Bennati und dem Australier Allan Davis durch. Der Schweizer Aurélien Clerc wurde Sechster.

In seinem zweiten Profijahr hatte Zabel 1994 die Saison mit dem Sieg im Rennen Paris-Tours beendet. Im Jahr 2003 siegte er vor Alessandro Petacchi, als es erstmals nach sieben Jahren wieder zu einer Massenankunft kam. Nun krönte Zabel mit seinem dritten Erfolg im Rennen der «Windhunde des Herbstes» seine 13. Saison, in der ihm, abgesehen von den Siegen im Rennen um den Henninger Turm in Frankfurt sowie in einem Kriterium in Ratingen, nur Ehrenplätze geblieben waren.

Seinem langjährigen Arbeitgeber Deutsche Telekom bzw. T-Mobile bereitete Zabel damit ein schönes Abschiedsgeschenk. Der Berliner hatte gehofft, dereinst auch im zivilen Leben für das gleiche Unternehmen tätig sein zu können. Als er im Frühsommer aber erfahren musste, dass in der Mannschaft alles auf Jan Ullrich abgestellt wurde und deshalb heuer für die «grosse Schleife» kein Platz mehr für ihn war, ahnte er, dass seine Karriere einen anderen Verlauf nehmen würde. So unterschrieb Zabel für drei Jahre beim Milchproduzenten Milram, der ein neues Team auf die Beine stellt und der auch Petacchi unter Vertrag genommen hat.